

Kommentar zum III. Fragebuch, 8. Abteilung

Von Br. Otto Wolfskehl, Kassel

Fragen, über die Aufnahme der Johannis-Mitbrüder

Frage 1.: Warum tat der einführende Bruder, ehe er Sie zur Loge führte, Lehrlingsfragen an Sie und prüfte Sie in Ihrer Wissenschaft?

Um sich zu versichern, daß ich durch Fleiß und Arbeit verdiente, zu einem höheren Grade befördert zu werden.

Es sei hier nur der Vollständigkeit halber daran erinnert, daß der Lehrling nach unseren Akten als „arbeitsam“ bezeichnet wird und seine Aufgabe darin besteht, zu arbeiten, zu gehorchen und zu schweigen.

Frage 2.: Warum befragte er sie, ob es Ihr aufrichtiger Wunsch ist, zum Mitbruder befördert zu werden?

Um sich zu vergewissern, daß ich freiwillig diese Beförderung nachsuchte und dadurch ein festeres Band zu knüpfen beabsichtige.

Hier liegt sicherlich die Betonung auf dem Wort „freiwillig“. Die Freiwilligkeit kann hier als Beweis dafür genommen werden, daß der suchende Lehrling den Sinn und die Aussage des Lehrlingswortes verstanden hat. Die Gotteskindschaft, die uns das Lehrlingswort bestätigt, ist das Motiv zu sittlichem Handeln. Hierzu sei als ein schön formulierter Beleg eine von Martin Huber überlieferte chassische Erzählung zitierte:

Rabbi Schlomo von Karlin († 1792) fragte: „Was ist die schlimmste Tat des Bösen Triebes?“ Und er antwortete selbst: „Wenn der Mensch vergißt, daß er ein Königssohn ist.“

Das sittliche Handeln ist zentrales Thema des Gesellengrades, wie uns die 9. Abteilung dieses Fragebuches lehren wird.

Frage 3.: Warum wurde Ihnen die Kleidung abgenommen und der Hals entblößt, ehe man Sie einführte?

Um das Gelübde zu bedenken, das ich als Lehrling abgelegt habe und als Geselle erneuern will.

Frage 4.: Warum wurden Ihre Arme entblößt?

Zur Erinnerung, daß mir in der mühsamen Arbeit, meine Werkzeuge zu schleifen, nichts hinderlich sein soll.

Frage 5.: Warum wurde Ihr Knie entblößt?

Weil ich auf dasselbe niederfallen sollte, um vor dem Höchsten Baumeister meine Verpflichtungen abzulegen.

Das Entblößen des Knies ist ein mittelalterlicher Brauch. Wir finden z.B. unseren Obermeister im Tympanon über dem Westportal des Stephansdoms in Wien mit entblößtem Knie dargestellt. An der westlichen Innenfassade der Frauenkirche in Nürnberg finden wir die Mitglieder der Familie Parler, die meisten gleichfalls mit dem entblößten Knie (siehe ZK 91 (1963) Nr. 1, Seiten 1 und 9-13).

Frage 6.: Warum wurden Ihre Augen nicht verbunden?

Weil nur ein für allemal das Licht gegeben ist.

Die Aufnahme in unseren Orden ist eine echte Initiation. Das ist ein einmaliges Erlebnis, ein einmaliger Vorgang, der nicht wiederholt werden kann, der auch nicht wiederholbar ist. Wir können uns nur in der Tiefe unseres Innern an unsere eigene Aufnahme erinnern, wenn wir die eines fremden Suchenden miterleben.

Frage 7.: Warum wurden Sie nicht umhergeführt, ehe Sie zur Loge kamen, wie dies bei der Lehrlingsaufnahme geschieht?

Um mir anzudeuten, daß ich schon auf dem guten Wege sei und nur Fleiß anzuwenden habe, ihn weiter fortzusetzen.

Frage 8.: Warum wurden Sie mit kettenweis verschlungenen Händen in die Loge hereingeführt?

Zur Andeutung, daß Einigkeit die festeste Grundmauer des Ordens ist.

Wie schon in der 7. Abteilung dieses Fragebuch (Frage 6) der Hinweis auf die Musik und ihre symbolische Bedeutung so ist auch dies hier ein deutlicher Hinweis auf die Brüderlichkeit und das gemeinsame Streben aller Brüder. Freimaurerei ist nichts für den Eremiten, der Orden und die ganze Freimaurerei sind durch die Gemeinsamkeit der Brüder – dargestellt durch die Kette – gekennzeichnet. Wir gehen unsere Wege gemeinsam! „Der Mensch ohne den Mitmenschen ist nicht der Mensch, sondern das Gespenst des Menschen“ (Karl Barth).

Frage 9.: Wohin stellte man Sie, als Sie in die Loge eingeführt wurden?

Zwischen die Aufseher.

Frage 10.: Wie oft wandert ein Johannis-Mitbruder in der Loge?

Drei mal.

Frage 11.: Auf welche Art?

Von Westen durch Süden nach Osten und dann durch Norden nach Westen zurück.

Der Geselle wandert also im Gegensatz zum Lehrling nicht in wechselnden Richtungen, sondern nur in einer, und zwar in der scheinbaren Mondbahn (vom zunehmenden über den vollen zum abnehmenden Mond betrachtet). Der Mond, der auf der Nordseite der AT I und II steht, versinnbildlicht die vital-emotionale Seite des Menschen (im Gegensatz zur Sonne, welche die geistig-spirituelle Seite seines Wesens darstellt). Der Mensch ist, wir alle wissen es aus der Tiefenpsychologie, im wesentlichen von seinen Trieben, von seinem Unterbewußtsein bestimmt, deshalb geht die Wanderung im Sinne der scheinbaren Mondbahn.

Diese Erkenntnis ist nicht etwa neu, sie wurde in früheren Zeiten nur anders formuliert. So spricht die Bibel von der Sündhaftigkeit des Menschen, der Hl. Augustin formulierte: „Non peccare non posse“ und in unserem IX. Fragebuch steht (3. Artikel, Frage 8):

„Aber bei der Forschung über die Beschaffenheit seines eigenen Wesens was findet der Mensch?

Mängel und Unvollkommenheiten, durch den gefesselten Zustand des denkenden Geistes in der Materie.“

Diese Gedanken und Zusammenhänge gilt es, gut im Gedächtnis zu behalten, denn sie begründen dann später das Geschehen im Johannismeistergrad.

Frage 12.: In welcher Absicht geschah diese Wanderung?

Um mich an die Erfüllung der Pflichten zu erinnern, die ein auf dem Erdkreise wandernder Freimaurer-Bruder zu beobachten und auszuüben schuldig ist.

Hier gilt es, daran zu denken, daß die drei Reisen in den drei Johannisgraden in einer inneren Beziehung stehen zu den drei Hauptfragen der Johannisloge

I. „Woher bin ich gekommen?“

II. „Wer bin ich und was ist mein Geschäft?“

III. „Wohin gehe ich nach diesem Leben?“

Im Johannislehrlingsgrad ergibt sich das aus den Anweisungen in den Beilagen zum II. Logenbuch. Hier im II. Grad wird es erkennbar, wenn man genauer über die Aussagen der Liedstrophe nachdenkt, die von den Brüdern während der drei Reisen gesungen werden.

Diese drei Fragen sind uralte. Zwei Beispiele hierfür seien angeführt:

„Wann der Mensch bedecht
wer er war
und von wann er her kommen her
oder was aus ihm sollte werden
so wurde er frummer auff Erden.“

1569

Aus den Berichten über den Prozeß gegen die Templer im Anfang des 14. Jahrhunderts geht das Gebet eines Gefangenen Templers hervor:

„Cogitemus, de quo et qui erimus“ (Lasset uns eingedenk sein, woher wir und wer wir sind sein werden); zitiert von Michelet, Procès des Templiers, I, 121 in Br. Adolf Widmann: „Über die Unterschiede des ersten und zweiten Grades“, Instruktionen für den St.-Johannis-Gesellen, Mittler & Sohn, Berlin 1892, Seite 6.

Frage 13.: Auf welche Art wurde diese Wanderung verrichtet?

In einer geschlossenen Kette.

Frage 14.: Warum?

Zum Zeichen der Einigkeit in Denkungsart, Neigungen und Handlungen unter denjenigen, welche auf dem rechten Weg wandern.

Frage 15.: Warum geschah diese Wanderung unter Musik?

Zum Sinnbild der Harmonie, welche die Freimaurer-Brüder verbinden soll.

Hierunter ist selbstverständlich die Musik der Entstehungszeit unserer Akten gemeint, die durch den harmonischen Zusammenklang vieler einzelner Töne gekennzeichnet ist. Die Kakophonie der Musik der letzten Jahrzehnte war damals noch unvorstellbar.

Frage 16.: Warum ward der gezogene Degen auf die Brust gesetzt?

Um mir anzudeuten, welche Strafe den falschen Freimaurer-Bruder erwartet, der nicht durch die rechte Tür eingegangen ist.

Was ist mit der „rechten Tür“ gemeint? Die Antwort hierauf ist schwierig und ergibt sich nicht klar aus unseren Akten. Ich vermute einen Zusammenhang mit IX.

Fragebuch, 4. Artikel Frage 26, wo es heißt:

„Warum wird gesagt, daß ein Johannis-Geselle Eintritt in diesen Grad verlangt, um durch eine verbesserte Arbeit den Eingang in das Innerste des Tempels zu erlangen?

Weil er ohne den Eintritt des Geistes in die Materie und dort bestandene Reinigung nicht seinem ersten Ursprunge sich nähern kann.“

Daraus könnte man schließen, daß die „rechte Tür“ der erwähnte „Eintritt des Geistes in die Materie“ sein könnte, wodurch die „Reinigung“ ermöglicht wird. Mit „Reinigung“ wären dann der Johannis-Meistergrad und die Andreasloge gemeint. Der auf die Brust gesetzte Degen entspräche den Degen, die bei der Aufnahme in I auf den Leidenden bei der Lichterteilung gerichtet werden und die Strafe andeuten sollen, die das Gewissen an den Ungetreuen vollziehen würde. Im Verfolg dieses Gedankenganges wäre dann derjenige Johannis-Geselle „nicht durch die rechte Tür“ eingegangen, der sich innerlich dem Eindringen des Geistigen in sein materielles Wesen widersetzt und der deshalb auch nicht zum Stadium innerer Reinigung vordringen kann. Ihn wird sein Gewissen plagen: Es heißt im IX. Fragebuch, 4. Artikel, Frage 44:

„Warum wird ein entblößter Degen auf die Brust des Suchenden gesetzt, während er als St. Johannis-Geselle wandert?

Dies ist ein Sinnbild von Gottes Gerechtigkeit, der einmal unsere Wanderung auf Erden belohnen oder bestrafen wird.“

Frage 17.: Warum ließ man Sie die sieben Stufen hinaufsteigen?

Um mich dadurch dem Lichte um so viel näher zu bringen.

Auf der AT II ist der Knoten des Vereinigungsbandes im Osten so geschlungen, daß er sich öffnen würde, zöge man an den Enden des Bandes. Wenn einer also die sieben Stufen erklommen hat, liegt der Weg in den Osten offen vor ihm.

Frage 18.: Warum ließ man Sie drei Schritte, einen nach Süden, einen nach Norden und einen nach Osten machen?

Zur Erinnerung an die drei Hauptabteilungen des Ordens, die man durchwandern muß, um zu Erkenntnis seines Geheimnisses zu gelangen.

Diese Antwort ist besonders wichtig, und zwar nicht so sehr in bezug auf den Johannis-Gesellengrad im besonderen, als vielmehr als Beschreibung und Erläuterung unseres ganzen Ordensweges im allgemeinen. Die Johannisloge gehört zum Süden, also zum Tag, zu der Zeit also, zu der es zu arbeiten gilt. Denken Sie bitte an das Wort unseres Obermeisters (Johannes 9,4):

„Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

Demnach liegt die Andreasloge im Norden, wo keine Sonne scheint, also auf der Nachtseite. Das zu deuten, ist ebenso wie die Lage des Ordenskapitels im Osten Sache entsprechender höherer Grade.

Eines aber lehren die beiden letztgenannten Fragen den Johannis-Gesellen aber schon jetzt: Es ist nicht richtig, den Ordensweg – aus welchen Gründen auch immer – vorzeitig abubrechen. Wir sollen weder im Süden noch im Norden stehen bleiben, sondern nach dem Osten vordringen zur Quelle allen Lichtes.

Frage 20.: Wo haben diese Abteilungen ihren Anfang genommen?

Beim Aufgang des Lichtes, das seine Strahlen ausgebreitet hat über die Oberfläche der Erde, welche mit Finsternis bedeckt war.

Aus dieser Frage ergibt sich, daß die drei Abteilungen, also unser ganzer Orden einen von Gott her kommenden Auftrag hat, er hat eine katechumenische Aufgabe! Es kann gar nicht genug betont und immer wieder in Erinnerung gerufen werden, daß die Freimaurerei im allgemeinen und unser Orden im besonderen pädagogische Einrichtungen sind, die den Menschen formen wollen und sollen. Speziell unser Orden sieht dies als katechumenische Aufgabe.

Sie als „way of life“ anzusehen, wie das von manchen Autoren geschieht, ist zwar richtig, erfaßt aber eben nur eine – wenn auch wichtige – Seite der Freimaurerei, die andere Seite ist die soeben erläuterte. Es hat keinen Sinn zu fragen, welche wohl die wichtigere sei. Sie sind beide von großer und vor allem völlig zeitloser Bedeutung!

Diese Frage und Antwort lehrt aber noch mehr, sie ist eine anders formulierte Form des berühmten Ausspruchs unseres Br. Gotthold Ephraim Lessing: „Freimaurerei war immer!“ Versteht man den Begriff „Freimaurerei“ als Streben nach Freiheit, Menschlichkeit und Toleranz, so hat es dieses Streben wohl so lange gegeben, wie es denkende Menschen überhaupt gibt. Daß es zu allen Zeiten bis zur Gegenwart allerdings verhältnismäßig selten vorgekommen ist, daß Freiheit, Menschlichkeit und Toleranz wirklich geherrscht haben, ist eine ganz andere Frage. Aufgabe und Ziel der Freimaurerei ist es, sich für diese Ziele einzusetzen.

Schließlich ahnen wir aber auch, daß wir einen Auftrag, der vom „Aufgang des Lichtes“, also von Gott her kommt, als Menschen in unserer Schwachheit nur unvollkommen erfüllen können. Dies ist wichtig, in Erinnerung zu behalten, wenn wir die Aussagen unseres III. Grades zu gegebener Zeit verstehen wollen.

Frage 21.: Warum ward bei der Erneuerung Ihres Gelübdes der Zirkel auf das Herz gesetzt?

Erstens um anzudeuten, daß ich mich prüfen solle, ob in meinem Herzen alles wohlwogen und bereit sei;

Zweitens um die ernste Bekräftigung der Verbindung zwischen uns Freimaurer-Brüdern zu erkennen zu geben, die ohne alle Heuchelei aus dem Innersten des menschlichen Herzens entspringen soll, und

Drittens um zu bezeichnen, daß diese Verbindung so lange dauern wird, wie ich als Freimaurer-Bruder meine anelobten Pflichten erfülle.

Der Zirkel ist das Symbol für Liebe und Brüderlichkeit, denn er stellt die Verbindung von einem Punkt zum anderen dar. Er kommt in unserer Ordenslehre stets nur als rechtwinklig geöffneter Zirkel vor. Das bedeutet, daß die Beziehung zum Bruder, zum Mitmenschen den göttlichen Gesetzen – das meint das rechtwinklige Öffnen – entsprechen soll, m.a.W. der Bruder soll unser Partner, nicht unser Komplize sein. Man sollte in diesem Zusammenhang vor allem auch an die zweite und weniger bekannte Formulierung des Kantschen Kategorischen Imperatives denken: „Handle Menschen stets als Zweck, nie als Mittel!“

Da der Zirkel in der Geometrie zum Abmessen benutzt wird, soll er hier gemäß Antwort 1 anzeigen, daß im Herzen alles „abgemessen“, d.h. wohl überlegt und vorbereitet ist.

Frage 22.: Wie wurden Sie zum Johannis-Mitbruder geweiht?

Ich erhielt den Zirkel mit der Spitze auf das Herz, und der Logenmeister schlug mich mit dem Hammer zum Johannis-Mitbruder.

Der Zirkel wird mit den Hammerschlägen dem Suchenden bildlich ins Herz getrieben. Die Aussage der vorigen Frage und Antwort sollen sich also dem Herzen tief einprägen.

Auch eine andere Auslegung ist möglich: Mit den Schlägen auf den Zirkel soll der „alte Adam“, also der fehlerhafte, der sündige und schwache Mensch abgetötet werden, damit ein neuer entstehen kann, dessen Herz erfüllt ist von der Liebe zum Nächsten, die sich ausrichtet nach dem göttlichen Gesetz, also wieder ganz im Sinne von Matthäus 22, 36-40: Gott und der Nächste.

Frage 23.: Was wird mit dem Schlagen des Hammers bezeichnet?

Daß mir die Rechte des Johannis-Mitbruders erteilt werden.

Aus dem IX. Fragebuch, 4. Artikel, Frage 49 ergibt sich allerdings, daß es hier keineswegs nur um Rechte, sondern im Grunde auch um Pflichten geht:

„Warum wird ein St. Johannis-Geselle bei seiner Aufnahme mit dem Hammer geschlagen?

Weil das Kreuz, welches mit dem Hammer bezeichnet wird, das Mittel zur Veredelung des Menschen ist.“

Wenn also ein Mensch veredelt wird, wachsen in erster Linie seine Pflichten.

Frage 24.: Welches sind die Rechte des Johannis-Mitbruders?

In der Halle zu arbeiten, die zum Innersten des Tempels führt.

Durch die Siebenstufenlehre werden wir innerlich vorbereitet den Weg zum Osten dereinst zu gehen. Ich verweise auf den Kommentar zu Frage 17. Der Geselle ist also schon auf dem Weg „zum Innersten des Tempels“, wo er später den Meisterlohn erhalten wird.